

Preis 15 Pfg.

Flugblatt des Simplicissimus

!! Furchtbares Ereignis !!

Die Catilinarische Verschwörung in München

Dargestellt von Ludwig Thoma und Eduard Thöny



Eine furchterliche Gefahr für unser geliebtes München ist im Juni 1910 aus Tageslicht gekommen, und wie jener Marcus Catillus Siccus einst Rom vor dem verruchten Catillus gerettet hat, so hat auch Gaius Julius von der Heydt bewirkt, daß heute der bayrische Löwe auf erloschene Bomben treten darf.



Lucius Gaius Mühlham heißt er, der den Weidkreis durch Mord und Brand zu verwüsten, die Quelle des Bieres zu verstopfen, die Heimat der Weingärtler zu zerstören strebt. Nicht allein wahrlich ging er an die freudigste Tat des Jahrhunderts, um ihn nur, den ich zuerst nennen will, der „gemeine Kazi von der Grub'n“.



Was diesem etwa die Götter noch an frevelhaftem Sinne verlag hatten, löste seine Kleinfingerräuberin Scarpina Crescencia Reichl vom Hochherberge hinzu, ein Weib, verruchter, als gewöhnlicher Mann zu fallen vermag, Märchenweid von Beruf, Verbrecherin aus Neigung.



Diese drei Menschen nun gingen damit um, alle jene, die als entsetzt gelten, die in den Weinbäumen die Bierernte tranken und vom Leberkas leben, zu wegnemen und mit ihnen auf dem Müllhaufen der Stadt München und auf den Leichen der Bürger ein neues Reich zu gründen.



Jene verbrecherischen Menschen glaubten nun nicht erröthen zu können, solange sie nicht der Beihilfe der sogenannten „Kittschlerin“, „Scholester“, „Watschalerin“, „Mentcherin“ und ihrer Freunde sicher waren. Durch eine ungeheure Anstrengung gelang es ihnen, den Betrag für einen Geflügelier Bier, für Dind- und Fummelgerichte zusammenzubringen, und nun wurde ein Kazi folgerent, an dem die durch Tang-Verstigen und durch Lüge Verwirrten für den Umfang dieses alten ehrwürdigen Königerde's Bapen genommen werden sollten. Der teuflische Plan gelang nur zu gut!

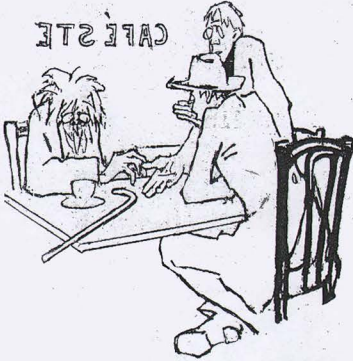
Bei den Klängen eines Feuertobels waren nur zu rasch die letzten patriotischen und religiösen Gefühle dieser Weiber und ihrer Freunde erloschen und im folgenlosen Bier erlöschte jeder göttliche Funke in ihren Herzen. Der konungsgeborene Führer und Lehrer dieser Menschen, der „Schmalstermazi von der Orleansstraße“, schwor schon nach der vierten Maß dem Reich Mühlham einen furchterlichen Eid, nicht zu ruhen, bis der letzte Bau in München durch Schwerenbüchsen vom Erdboden vertilgt sei. Nach der fünften Maß, und unmittelbar nach einem Traber vermaß er sich, noch in derselben Nacht das Denkmal der Bavaria abzujagen, und sein Schüler, der Metzeivögel Kazi von der Quellstraße, erbot sich, die Löwen vor der Silbernenhalle schwarz anzufärben gegen einen Staudenlohn von 6 Pfennig. Nur weil das Kartell nicht häufig war, und auch niemand die Rollen der Farbe beschriften konnte, unterblieb der Anschlag, der (sobn in dieser Nacht die Revolution über München gebracht hätte.



Durch die nächtlichen Gassen der Stadt schlich schon der Geist des Aufsturus; aus den düsternen Vierteln der Vorstadt Giesing erhob sich die Revolution und beim Selten in Teil weichen furchterliche Gedanken erfüllt und angetaucht, Arglos blieben die Bürger der Stadt, doch Einer wachte. Dem Gaius Julius von der Heydt hatten es die unfröhlichen Götter in der Stimm gelegt, daß er wachsam blieb, und oft sah man ihn nachts die Stadt durchstreifen. Seine Augen drangen durch Mauern und Türen, und Simplicissimus Schmutzmeister, einer seiner Electoren, hörte ihn öfters murmeln: „I woaß net, I woaß net! I g'laub, mie kriag'n a Catilinarische Verschwörung.“



CAFE STE



Inzwischen brütete im Café Stefanie die „Gruppe der Tat“ über den Pläne, die Stadt an vier Ecken anzuzünden.
Die Frage, woher das Geld für die Streichhölzer zu nehmen sei, beschäftigte ihre Gemüter, und man beschloß, vorerst noch drei Monate lang die Zündholzständer des Cafés zu plündern.



Der „fünfte“ weibliche Stand war inzwischen auch nicht müßig. Man erwarnte zwei sogenannte „Schlitten“ von der Au, die „Badenerrosal“ und die „Bachsteinergengst“, zu Präsidentinnen. Sie schlüpfen als Stimmengäbchen in die vornehmsten Lokale und merkten sich die Zündstellen.



Endlich gelang es auch, den Landbauer „Kamauscholl“, den Tuche von der Schulmeisterstraße, für die Unternehmung zu gewinnen, und damit war die Ausführung beinahe gesichert. Als Gelehrter einer städtischen Abortsean verfügte er über reiche Mittel, auch hatte er dadurch Gelegenheit, viele hervorragende Männer des Landes in der Nähe zu sehen, um sie für den Tag des Verbrechens sich zu merken.
Voch dazu war die Abortsean durch ihren Beamtencharakter in den Besitz vieler und wichtiger Geheimnisse gelangt, die man zum Exzeßten verwerten konnte.
Man hatte man endlich Geld!! Und der Augenblick der Tat war damit gekommen!!



In dieser sürchtereichen Not erkand den Vaterlande ein Ketter in Schorfsch Breitkamezer, Hisschentkellerer beim Solter im Tal. Sein durchdringender Verstand erkante die Größe der Gefahr aus den Reden der Gasse und nachts 1 Uhr noch stürzte er in die Wohnung des Präsidenten Gaius Julius von der Seyote.
Was mögen die zwei in dieser bitteren Stunde zum Wohle des Staates besorgen haben!! Niemand weiß es.
Aber noch in der Nacht erließ der weiße Leiter der Polizei die Ankündigung, daß in diesem Jahre der Salvator noch einmal ausgerechnet werde.
Damit waren im Tal die verbrecherischen Begierden abgefüßt, die Revolution war verschoben, Zeit war gewonnen, Münden war gerettet!
Nachdem man so die Gedanken des fünften Standes vom Verbrechen abgelenkt hatte, ging man daran, die eigentlichen Kattinakter umschädlich zu machen. Der Oberkellner im Café Stefanie wurde verurteilt, Barbezahaltung zu verlangen, und nun irrte die „Gruppe der Tat“ obdachlos umher.



Durch den „Hohobstimmer“, der bei den Ereignissen des fünften Standes den musikalischen Teil erledigt hatte, erfuhr das Polizeiregiment noch einige wichtige Tatsachen. Bald fand sich auch ein edles Weib, das die Pläne des Lucie Kamauscholl enthielt. Es war dies die Abortseanens-Abkantsin Theresie Schweibel; sie machte dem Präsidenten den Vorschlag, die öffentliche Anstalt durchsuchen zu lassen. Neben andern sonderbaren Gerätschaften verortete man nun auch ein Gespräch jener Gelehrten mit Kamauscholl und erfuhr flüchtig und entrüftet, daß aus den Abortseanens die Revolutionskasse gebildet worden war.
Jetzt lag so ziemlich alles klar vor den Augen des Präsidenten. Er ließ den Kattin Krich Müllmann und seine Spießgesellen verhaften und in ein Gefängnis werfen, wo sie auf ihren Hartz zu kriechen hatten mußten.



Stolz und erhaben steht Gaius Julius von der Seyote vor dem herrlichen Dolle, das sich ihm dankerfüllte zu Füßen wirft. Er hat nicht weniger getan, als einstens Marcus Tullius Cicero. Wird auch er möglichst bald ein Tuscium finden, wohnen er sich zurechtsetzen muß!

